
THESEN ZUR DISPUTATION

Nach § 11(4) der Promotionsordnung der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin (2015).

THESEN ZUM ERTRAG DER DISSERTATION

- (1) Das Phänomen Sprache wird im Alten Testament sowohl in begrifflicher als auch in narrativer Form thematisiert. Vorstellungen, die sich unter dem Schlagwort *HEILIGE SPRACHE* zusammenfassen lassen, sind der hebräischen Bibel zwar nicht bekannt, aber das Potential zur Entfaltung solcher Ideen ist in den Texten der biblischen Urgeschichte (Gen 1-11) angelegt.
- (2) Lange war die Idee von der Heiligkeit des Biblischen Hebräisch das ausschlaggebende Argument für das christliche Studium dieser Sprache. Besondere Entfaltung erfuhr diese Idee in Form der frühneuzeitlichen *PHILOLOGIA SACRA*. Die Dominanz dieses metatheoretischen Systems der Sprachbetrachtung verschwand erst Anfang des 19. Jahrhunderts, als durch die Verbindung von sprachvergleichenden und sprachgeschichtlichen Ansätzen neue Perspektiven auf das Biblische Hebräisch möglich wurden. Beispielhaft hierfür ist die Theorieentwicklung zur Morphosyntax des Verbs.

THESEN AUS GEBIETEN DES HAUPTFACHES (ALTEN TESTAMENT) DIE NICHT ZUM THEMENBEREICH DER DISSERTATION GEHÖREN

- (3) Die verschiedenen Versionen der Ester-Mordechai-Novelle (MT, LXX, A-Text) sind vor dem Horizont jüdisch-hellenistischer Diskurse über Identität in der Gola zu deuten. Neben einer romanhaft ausgebauten Ätiologie des Purimfestes umreißen diese Texte in unterschiedlicher Weise die Facetten des kollektiven wie individuellen Vollzugs von jüdischer Existenz.
- (4) Das Ausbleiben der Eroberung Jerusalems 701 v. Chr. führte dazu, dass sowohl die neo-assyrische Staatsmacht als auch die Jerusalemer Elite versuchte die Deutungsmacht mithilfe von propagandistischen Mittel zu erlangen. In Juda wurden dazu bestehende südlevantinische Gottesberg-Traditionen vereint und auf Jerusalem übertragen, die in Form der Zionstheologie Breitenwirkung entfaltete.

THESEN AUS ZWEI ANDEREN FÄCHERN DER THEOLOGIE

- (5) Die gegenwärtige Situation der christlichen Minderheiten in den südindischen Bundesstaaten Tamil Nadu, Kerela und im traditionellen Siedlungsgebiet der Tamilen auf Sri Lanka ist sowohl Resultat nachkolonialer Transformationsprozesse als auch Erbe der vorkolonialen und kolonialen Christianisierung. Jede der genannten drei Regionen hat eine andere Form der Christianisierung in der vorkolonialen und kolonialen Phase erfahren, die sich in Demographie, Selbstverständnis und Handlungsmöglichkeiten der dort lebenden Christen auswirkt.

- (6) Durch die jahrhundertelange Anwesenheit von Judentum, Christentum und Islam in Jerusalem wurde dort eine sakrale Topographie erschaffen, die die Stadt für Bewohner und Pilgerinnen zugleich zum Ort von physisch erlebbarer Theologie verwandelt. Insbesondere mit eschatologischen Vorstellungen in Verbindung gebrachte Bauten und Erinnerungsorte werden nicht selten von mehreren religiösen Akteuren gleichzeitig beansprucht. Auch das Ensemble um die Erinnerungsstätte Yad VaShem kann als topographisch formulierte Eschatologie gelesen werden.

THESE ZU EINER AKTUELLEN, THEOLOGISCH RELEVANTEN FRAGESTELLUNG

- (7) Mit Verweis auf den sogenannten ‚Pfarrermangel‘ wurde in einigen Gliedkirchen der EKS (Evangelisch-reformierte Kirche der Schweiz) die Möglichkeit eines ‚Quereinstieg ins Pfarramt‘ ermöglicht. Diese und vergleichbare Bestrebungen in den Gliedkirchen der EKD stellen in letzter Konsequenz die bisherige Konzeption des zum Pfarramt qualifizierenden Studiums der Theologie zur Disposition. Es ist zu beobachten, dass Aushandlungsprozesse bezüglich der Verhältnisbestimmung zwischen theologischem Amtsverständnis und den zum Amt befähigenden Vorbedingungen mit Verweis auf eine als ‚Notlage‘ bezeichneten Situation geführt werden.